

# Stärken oder Schützen – in digitalen Medien. Ein Professionalisierungsbeitrag zum Umgang mit Antinomien in präventiven Bildungsangeboten (SOSdigital)

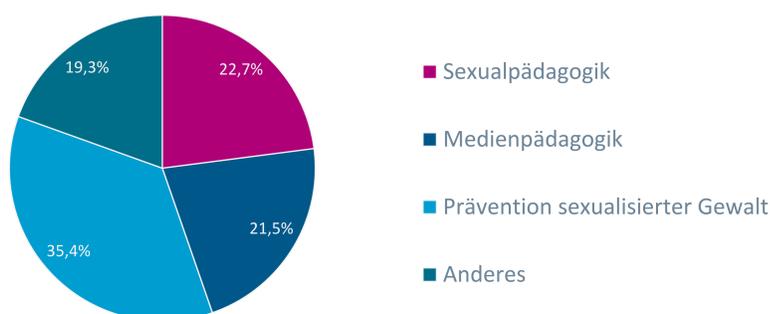
Hannah Esser<sup>1</sup>, Jasmin Stehr<sup>2</sup>, Franziska Schmidt<sup>3</sup>, Bernd Christmann<sup>1</sup>, Martin Wazlawik<sup>2</sup>, Arne Dekker<sup>3</sup>

## Hintergrund und Fragestellung

Digitale Medien sind seit langem Teil jugendlicher Lebenswelten. Dies gilt potenziell verstärkt seit der Covid-19-Pandemie. Sie werden als Räume und Medium für sexuelle Entdeckung genutzt, bergen aber auch das Risiko von grenzverletzenden und gewalttätigen sexualisierten Erfahrungen. Bislang mangelt es an Studien, die sich dem pädagogischen Umgang mit dieser Mediatisierung von Sexualität, sexuellen Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt widmen. Das Forschungsprojekt „SOSdigital“ analysiert deshalb die Qualifizierungs- und Professionalisierungsbedarfe in drei spezialisierten Berufsfeldern: Sexualpädagogik, Medienpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt. Ziel ist die Entwicklung einer kostenlosen Online-Fortbildung.

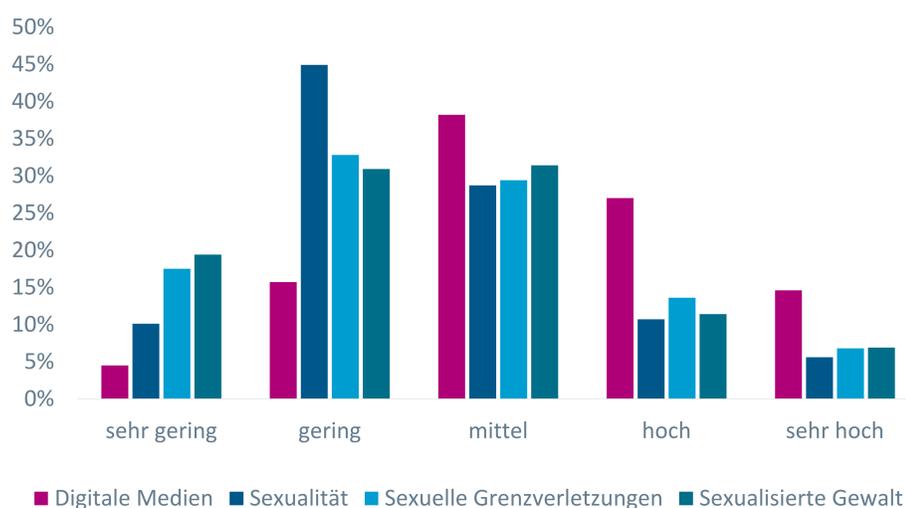
## Quantitative Teilstudie

Bundesweite Online-Befragung von Fachkräften (n=181):



## Sexualisierte Gewalt und digitale Medien aus Fachkräftesicht

Alle Fachkräfte nehmen sexualisierte Gewalt im Zusammenhang mit digitalen Medien als ein Thema wahr, bei dem ein hoher Bedarf aufseiten der jeweiligen Zielgruppen besteht – und dies nicht erst seit dem Beginn der Covid-19-Pandemie. Die Analysen zeigen zudem, dass die Fachkräfte eine Normalisierung von sexuellen Grenzverletzungen in digitalen Räumen durch Jugendliche beobachten. Hinsichtlich der eigenen Handlungsmöglichkeiten bestehen Unsicherheiten. Insbesondere in Bezug auf digitale Medien (41,6%) sehen Fachkräfte bei sich selbst einen erhöhten Fortbildungsbedarf:



## Qualitative Teilstudie

Gruppendiskussionen mit Fachkräfteteams: Sexualpädagogik (n=3), Medienpädagogik (n=6) und Prävention sexualisierter Gewalt (n=3)

Auswertung: qualitative Inhaltsanalyse und dokumentarische Methode

## Strukturelle und inhaltliche Bedarfe

In Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse zeigen sich Gemeinsamkeiten hinsichtlich der strukturellen Bedarfe der drei Fachkräftegruppen in Bezug auf den Umgang mit Sexualität und sexualisierter Gewalt im Zusammenhang mit digitalen Medien. Sie konstatieren einen grundsätzlichen Mangel an Ressourcen und äußern den Wunsch nach Kooperation und Vernetzung (Austausch, Verweisungsmöglichkeiten, Teilen von Materialien und Methoden). Darüber hinaus zeichnen sich auf inhaltlicher Ebene unterschiedliche Herausforderungen für die Teams aus den jeweiligen Fachkräftegruppen ab:

Sexualpädagogische Teams	Medienpädagogische Teams	Teams der Prävention sex. Gewalt
Regelmäßige Updates zu digitalen Trends	Queersensibler Umgang	Sicherheit im Umgang mit digitalen Medien
Verhältnis ‚normaler‘ Medienkonsum vs. Suchtverhalten	Umgang mit Gruppen- und Einzelbedarfen in Bezug auf sexualisierte Gewalt	Nutzungstrends und digitale Phänomene
Umgang mit ‚Grenzfällen‘	Wissen zu Sexting und Cyber-Grooming über technische Aspekte hinaus	Methodischer Einsatz digitaler Medien
Einfluss Medienkonsum auf körperlich-lustvolles Erleben von Sexualität		

Während sich die sexualpädagogischen Teams mit der Verhandlung des „Normalen“ konfrontiert sehen, suchen die medienpädagogischen Teams Orientierung beim Umgang mit Sexualität und sexualisierter Gewalt als sensible Themen. Die Teams aus der Prävention sexualisierter Gewalt wiederum sehen sich herausgefordert, technologiebezogenes Wissen zu erlangen und dieses in ihre Arbeit zu integrieren.

<sup>1</sup> Hannah Esser, M.A. | Dr. Bernd Christmann | Institut für Erziehungswissenschaft, Universität Münster  
E-Mail: hannah.esser@uni-muenster.de; bernd.christmann@uni-muenster.de

<sup>2</sup> Jasmin Stehr, M.A. | Prof. Dr. Martin Wazlawik | Fakultät V – Diakonie, Gesundheit & Soziales, Hochschule Hannover  
E-Mail: jasmin.stehr@hs-hannover.de; martin.wazlawik@hs-hannover.de

<sup>3</sup> Franziska Schmidt, M.A. | Dr. Arne Dekker | Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf  
E-Mail: fra.schmidt@uke.de; dekker@uke.de